

"Grenzenloser Spätbarock"

Leubner-Ausstellung zur Kunst an der Lausitzer Neiße 1750-1800

Von Rocco Thiede (KNA)

Der böhmische Maler Philipp Leubner ist hierzulande kaum bekannt. Seine Kirchenkunst gibt jedoch interessante Einblicke in die spätbarocke Blütezeit der Oberlausitz.

Zittau (KNA) Das Grenzgebiet an der Lausitzer Neiße erlebte am Übergang vom Barock zum Klassizismus eine Blütezeit, in der viel gebaut wurde und künstlerisch bedeutsame Werke entstanden. Von Reichenberg, dem heutigen Liberec, aus war auch der Maler Philipp Leubner (1733-1803) in der Oberlausitz tätig. Insbesondere für Deutschlands ältestes Zisterzienserinnenkloster mit ununterbrochener Tradition, Sankt Marienthal, schuf der böhmische Kirchenmaler diverse spätbarocke Gemälde.

Dem Werk des hierzulande wenig bekannten Künstlers widmet sich nun erstmals eine Ausstellung in Deutschland. Die Schau mit dem Titel "Grenzenloser Spätbarock. Philipp Leubner und die Kunst an der Lausitzer Neiße 1750-1800" ist ab Sonntag im "Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster" im ostsächsischen Zittau zu sehen. Ergänzt wird die Ausstellung, die bis zum 6. Juni läuft, durch Arbeiten wichtiger Zeitgenossen Leubners wie Ignaz Platzer, Johann Eleazar Zeissig genannt Schenau und Franz Gareis. Sie prägten die deutsch-böhmische Sakralkunst im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Eine Besonderheit der Sonderausstellung ist auch der grenzübergreifende Charakter bei Konzeption und Vorbereitung. Sie entstand in Kooperation mit der Oblastni Galerie Liberec und wurde dort bereits im ehemaligen Kaiser-Franz-Josef-Bad gezeigt. Der Jugendstilbau ist heute ein Museum.

Zu sehen sind in Zittau etwa Leubners Gemälde "Josef mit Jesusknaben", "Maria Heimsuchung" und "Heiliger Bonaventura". Letzteres ist 3,75 Meter mal 2,20 Meter groß, entstand 1777 und befand sich zuletzt in sehr schlechtem Zustand. Eigens für die Ausstellung wurde es aufwändig gereinigt und restauriert. Künftig ist Leubners Bonaventura dann in der erneuerten katholischen Pfarrkirche Sankt Anna im tschechischen Vernerice (Wernstadt) zu sehen. Das Gemälde "Maria Geburt" (1771) hingegen kann nur noch als Fragment gezeigt werden, seitdem es in mehrere Teile zerschnitten wurde.

Fast alle in der Sonderausstellung präsentierten Werke von Leubner, über den es nicht einmal einen Wikipedia-Eintrag gibt, stammen aus einem sakralen Kontext und wurden in Deutschland noch nie nach dem Zweiten Weltkrieg präsentiert. So stand "Maria Heimsuchung" ursprünglich auf dem Hochaltar in der gleichnamigen Kirche in Horni Vitkov (Ober-Wittig) und ist heute im Besitz des tschechischen Bistums Leitmeritz.

Wer nach dem Besuch der Ausstellung Zeit hat, kann sich in dem Museum noch eine regionale Besonderheit ansehen: Als Hauptattraktion beherbergt das frühere Franziskanerkloster das Kleine Zittauer Fastentuch von 1573. Es ist neben dem ebenfalls in Zittau präsentierten Grossen Fastentuch von 1472 ein textiler Schatz der Oberlausitz von europäischer Bedeutung. Das 15 Quadratmeter große Kunstwerk ist das einzige Fastentuch des "Arma Christi"-Typs in Deutschland. Weltweit sind von dieser Gattung nur sechs Tücher erhalten. Sie dienten während der vorösterlichen Fastenzeit zur Verhüllung des oft prunkvollen Altarraums einer Kirche, damit auch die Augen der Besucher "fasteten".

mit/kws/gor/pko

Copyright 2014 KNA Katholische Nachrichten-Agentur GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Jegliche mediale Nutzung und Weiterleitung ist nur im Rahmen schriftlicher Vereinbarungen mit KNA erlaubt.

Impressum: KNA Katholische Nachrichten-Agentur GmbH, 53008 Bonn, PF 1840 Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Ludwig Ring-Eifel.